

WINTER 2019

HARDTWALD

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Hardtwald

BEGEGNUNGEN VON JUNG & ALT

Was wir voneinander lernen



100 JAHRE AWO

Ein Rückblick auf die Geschichte



DIE HAUSGEMEINSCHAFT FEIERT IHREN ERSTEN GEBURTSTAG!



Seniorenzentrum
Hardtwald
Eggenstein-Leopoldshafen



Markus Bär
Einrichtungsleiter



Liebe Leserinnen und Leser,

bestimmt haben Sie es schon mitbekommen, die AWO feiert 2019 ihr 100-jähriges Bestehen. Von der Gründung am 13. Dezember 1919 von Marie Juchacz über die Zerschlagung durch die Nazis bis hin zur Wiedegründung in der Nachkriegszeit und der heutigen Arbeit: Die AWO-Geschichte ist lang, wechselvoll und geprägt von starken Frauen, gelebten Werten und der Vision einer sozialeren Gesellschaft. In unserem Spezial ab Seite 8 blicken wir auf die Geschichte eines der größten Wohlfahrtsverbände Deutschlands zurück.

Im Seniorenzentrum gehört die Begegnung von Jung und Alt zum Alltag. Hier leben und arbeiten mehrere Generationen unter einem Dach. Zwei Welten treffen aufeinander, die sehr unterschiedlich sind. Was sie dennoch voneinander lernen können und welche Chancen der Austausch bietet, lesen Sie ab Seite 4.

Außerdem erwarten Sie wieder spannende Themen aus unserem Haus.

Ich wünsche Ihnen eine wundervolle Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2020.

Herzliche Grüße

Ihr Markus Bär

ALLGEMEIN

- Jung und Alt – ein gutes Duo!** 4
Wie die Generationen voneinander profitieren

SPEZIAL

- Rückblick auf die Geschichte** 8
Von starken Frauen, Solidarität und der Vision einer sozialeren Gesellschaft

AKTUELL

- Der neue Pflege-TÜV** 12
Gute Pflegeheime sollen besser erkennbar sein

- Die Hausgemeinschaft feiert ihren ersten Geburtstag** 14
Ein Modell, das sich bewährt!

- Ein Hoch auf unser Team** 16
Wir gratulieren unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern



IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

- Ihre Ansprechpartner/innen auf einen Blick** 19

JUNG UND ALT – EIN GUTES DUO!

Früher wohnten drei Generationen unter einem Dach. Heute sind es zumeist drei Generationen unter drei Dächern. Jung und Alt scheinen immer weniger Berührungspunkte zu haben und leben in der Gesellschaft nebeneinander her. Dabei können sie doch sehr voneinander profitieren

Es liegen Jahrzehnte zwischen den Jüngsten und den Ältesten unserer Gesellschaft. Die einen wuchsen im (Nach-)Kriegsdeutschland auf, die anderen im digitalen Zeitalter. Während unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger Erinnerungen im Fotoalbum anschauen, teilen die jüngeren ihre Erlebnisse auf sozialen Netzwerken im Internet. In Deutschland gibt es inzwischen zahlreiche Projekte, die Begegnung fördern: Mehrgenerationenhäuser, ein Freiwilliges Soziales Jahr, Nachbarschaftshilfen, Besuche von Kindergärten in Seniorenzentren etc. Alle verfolgen das Ziel, die Jungen und die Alten zusammenzuführen und füreinander zu sensibilisieren. Denn durch den Austausch entstehen für beide Parteien Chancen.



Vorurteile abbauen

»Die Alten sind konservativ.« »Die Jungen sind orientierungslos.« Vorurteile sind hartnäckig und lassen sich aufgrund fehlender Begegnung auch nur schwer beseitigen. Wer sich Zeit nimmt, die/den Andere/n kennenzulernen, wird vermutlich positiv überrascht. Ja, die frühere Generation ist in einem konservativeren Deutschland aufgewachsen. Aber fanden sie das auch gut? Und ja, die Jungen scheinen komplett frei zur Selbstentfaltung zu sein. Aber sehnen sie sich nicht auch zuweilen nach Orientierung und Werten zum Festhalten? Pauschalisierung ist der Grundstein für jede Form von Vorurteilen. Man darf nicht vergessen, dass beide Generationen auch die gleichen Dinge erleben: das erste





- Verliebtsein, Herzschmerz, Rebellion gegen die Eltern, Beruf, Familie. Es gibt viele Punkte, in denen man vielleicht ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Unabhängig von der Zeit, in der man aufwuchs.

Geschichte(n) erleben

Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit, Kalter Krieg, Farbfernseher und Wiedervereinigung. Heutige Seniorinnen und Senioren haben die wichtigsten und dramatischsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts hautnah miterlebt. Ihre persönlichen Geschichten sind aufschlussreicher und spannender als jeder Unterricht. Aber auch die Jugendlichen sind Zeitzeugen aktueller Ereignisse und nehmen am Geschehen aktiver teil. Sie engagieren sich in Flüchtlingshilfen, gehen auf Fridays for Future-Demos und sorgen sich um das Klima. Spannend, was sie so zu erzählen haben.

Alte und neue Techniken lernen

Was ist ein Selfie? Was macht man auf Facebook und wie war das nochmal mit dem Internet? Mit den technischen Entwicklungen kommt man manchmal nicht mehr mit. Das ist aber nicht nur ein Symptom des Älterwerdens. Während die Jungen zwar bewanderter sind in modernen Technologien, brauchen sie noch Nachhilfe in alten Techniken. Wie näht



man zum Beispiel einen Knopf an oder welches Hausmittel hilft gegen die unsäglichen Nackenschmerzen?

Kultureller Austausch

Deutschland wird immer bunter, und verschiedene kulturelle Einflüsse erweitern unsere Gesellschaft und damit auch den eigenen Horizont. In den Seniorenzentren der AWO Baden arbeiten Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen sowie Religionen, Hautfarben und Lebensentwürfen. Das sorgt für anregende und spannende Gespräche, denn es gibt viel zu erfahren. Gleichzeitig können Bewohnerinnen und Bewohner von alten Bräuchen, traditionellen Gerichten und bekannten Volksliedern berichten und somit ein Stück »alte Kultur« weitergeben.

In den Häusern der AWO Baden findet ständig ein bewusster oder unbewusster Austausch statt. Sei es in geleiteten Gesprächen und Veranstaltungen des Hauses oder bei der täglichen Pflege der Bewohnerinnen und Bewohner. Hier wird miteinander gearbeitet und gelebt, gelacht und geweint. Hier treffen Generationen unter einem Dach zusammen, profitieren von den Erfahrungen der anderen und bekommen so die Chance, täglich voneinander zu lernen.



100 JAHRE AWO

RÜCKBLICK AUF DIE GESCHICHTE

*Von starken Frauen, Solidarität
und der Vision einer sozialeren Gesellschaft*



Es ist das Jahr 1919. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg befindet sich Deutschland in einer wirtschaftlichen und sozialen Krise. Die Monarchie bricht zusammen, Menschen leiden unter Unterernährung, es gibt keine Wohnungen und die hohe Arbeitslosigkeit sorgt für Armut in der Bevölkerung. Gleichzeitig ist es die Zeit großer Erregenschaften. Im Januar 1919 tritt zum ersten Mal in der deutschen Geschichte das Frauenwahlrecht in Kraft. Das bedeutet, Frauen dürfen nicht nur wählen, sondern auch in die Deutsche Nationalversammlung gewählt und somit Teil einer männerdominierten Politik werden.

**»Wir fördern demokratisches und
soziales Denken und Handeln.
Wir haben gesellschaftliche Visionen.«**

Eine Sozialdemokratin wird zum Symbol der Frauenbewegung. Marie Juchacz (1879–1956), Frauensekretärin beim SPD-Parteivorstand in Köln, setzt sich schon früh für das Wahlrecht ein und ist schließlich die erste Frau, die das Rednerpult in der Nationalversammlung betritt: »Meine Herren und Damen«, leitet sie ihre Rede ein, »es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf, und ich möchte hier feststellen, (...) dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa (...) Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war

eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.« Am 13. Dezember 1919 gründet Marie Juchacz schließlich den »Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt in der SPD«. Ein Verband ist aus der Arbeiterbewegung entstanden, mit dem Ziel, für mehr Gerechtigkeit, Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe zu sorgen.

**»Wir bieten soziale Dienstleistungen
mit hoher Qualität für alle an.«**

Der Verband findet viel Zuspruch. Innerhalb weniger Jahre gründen sich fast 2.000 Ortsvereine mit Nähstuben, Mittagstischen, Werkstätten und Beratungsstellen. Es entstehen Erholungsheime wie etwa die Katharinenhöhe im Schwarzwald, die zu den ältesten Einrichtungen der AWO in Deutschland gehört. In Berlin wird eine eigene Wohlfahrtsschule gegründet, in der viele sozialdemokratische Frauen und Männer ausgebildet werden. Dazu zählt auch Marta Schanzenbach, die von 1929 bis 1931 als Fürsorgerin ausgebildet wird und in der Nachkriegszeit für die AWO Baden eine tragende Rolle spielt. Bis 1931 sind rund 135.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bei der AWO engagiert. Sie kümmern sich um die Versorgung von Kindern und Jugendlichen, Armen und Alten sowie Menschen mit Behinderung. Für die Weimarer Republik ist dieses soziale Engagement unentbehrlich.



FOTOS: RECHTEINHABER UNBEKANNT

- **»Wir wahren die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.«**

Nach der Machtergreifung der Nazis und der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler soll die AWO gleichgeschaltet und in die »Volkswohlfahrt« überführt werden. Die Vorstände der Arbeiterwohlfahrt lehnen dieses Vorhaben vehement ab. Der Verband bleibt unabhängig und wird schließlich zerschlagen. Die Nazis beschlagnahmen das Vermögen, die Heime und die Einrichtungen der AWO. Für die Verantwortlichen wird es in Deutschland gefährlich. Marie Juchacz und weitere Mitglieder fliehen ins Ausland. Die damalige und spätere Geschäftsführerin Lotte Lemke erinnert sich in einem Interview: »Unsere Mädchen [vom AWO-Heim Immenhof] haben sie nicht gekriegt. Und die Arbeiterwohlfahrt haben sie auch nicht gekriegt.« Der Verband arbeitet bis 1936 in der »Illegalität« weiter. Danach sind die Ressourcen aufgebraucht. Marta Schanzenbach bleibt in Deutschland und zieht sich ins Privatleben zurück.

»Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.«

8. Mai 1945: Der Krieg ist vorbei. 60 Millionen Todesopfer, Deutschland ein Trümmerhaufen. Die Menschen leiden große Not. Die AWO formiert sich erneut im geteilten Deutschland zum Verband und nimmt ihre Arbeit im Westen wieder auf. Während Lotte Lemke erneut als Geschäftsführerin der AWO berufen wird, werden in Baden zwei Verbände gegründet: die Bezirksverbände Nord- und Südbaden. Marta Schanzenbach wird zur Vorsitzenden von Südbaden gewählt und verbindet fortan ihren Vorsitz im Verband mit ihrer Arbeit als Mitglied im Bundestag.

»Wir sind fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.«

Innerhalb weniger Jahre wird eine große Aufbauarbeit in den Westzonen und in Berlin geleistet. Dazu zählen u. a. Nähstuben, Pflegeheime, Kitas, Waisenhäuser und Erholungsheime sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe. Es werden neue Programme gegründet wie etwa das Freiwillige Soziale Jahr, Migrationsdienste und das Jugendwerk. Die AWO etabliert sich als Spitzenverband der Wohlfahrtspflege in Westdeutschland mit rund 620.000 Mitgliedern (Stand: 1982). Nach dem Mauerfall schließt sich die AWO 1990 bundesweit zusammen und etabliert ihre Arbeit in den fünf neuen Bundesländern.

»Wir bestimmen – vor unserem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung – unser Handeln durch die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.«

Auch heute engagiert sich die AWO für hilfebedürftige Menschen und deren individuelle Bedürfnisse. Die Leitsätze der AWO, die heute als sozialpolitischer Verband und als modernes soziales Dienstleistungsunternehmen agiert, haben auch nach einem Jahrhundert ihre Gültigkeit nicht verloren. Sie stammen aus einer Zeit, in der sich Menschen für eine sozialere und gerechtere Welt eingesetzt haben. Sie haben die Arbeit des Verbands nach dem Zweiten Weltkrieg und dessen Selbstverständnis geprägt. Die AWO steht für Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Seit 100 Jahren und für die Zukunft.



DIE AWO HEUTE

30 Bezirks- und Landesverbände

411 Kreisverbände

3.500 Ortsvereine

330.000 Mitglieder bundesweit

210.000 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

66.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer

GUTE PFLEGEHEIME SOLLEN BESSER ERKENNBAR SEIN

*Der neue Pflege-TÜV löst die bisherigen Pflegenoten ab.
Mit dem neuen System sollen Pflegebedürftige und ihre Familien
Qualitätsunterschiede bei Heimen leichter erkennen*

Das richtige Pflegeheim finden, das soll in Zukunft einfacher werden. Seit dem 01. Oktober gilt der sogenannte Pflege-TÜV, ein System, nach dem mehr als 13.000 Pflegeeinrichtungen in Deutschland begutachtet und vergleichbar eingestuft werden sollen. Es löst die bisherigen Pflegenoten ab, die zwar ähnlich funktionierten, aber schon länger in der Kritik standen. »Der bisherige Pflege-TÜV war leider eine Farce«, sagte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU). Er betonte, Pflegebedürftige und ihre Angehörigen seien auf aussagekräftige Bewertungen von Pflegeheimen angewiesen. Diese sollen mit dem neuen System sichergestellt werden. Das Problem am alten System war eine große Intransparenz. Denn wirklich schlechte Noten gab es kaum. Bundesweit hatten Heime durchschnittlich die Schulnote 1,2 – Qualitätsmängel wurden nur unzureichend abgebildet, weil nur bestimmte Kriterien für die Ermittlung der Note herangezogen wurden.

Das neue System solle nun mehr Informationen über eine Einrichtung geben und außerdem Qualitätsunterschiede besser erkennbar machen, sagte Monika Kücking, Leiterin des Gesundheitsbereichs des Spitzenverbands der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Im neuen Prüfverfahren werden interne Quali-



tätsmessungen der Heime mit externen Prüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) kombiniert. Die Pflegeeinrichtungen beginnen ab jetzt mit der internen Datenerhebung, sie soll halbjährlich durchgeführt werden. Dabei wird etwa gemessen, wie mobil und selbstständig alle Bewohnerinnen und Bewohner sind und wie viele von ihnen an Druckgeschwüren oder an den Folgen von Stürzen leiden. Ein Druckgeschwür gilt als ein Indiz für schlechte Pflege. Solche Geschwüre entstehen, wenn bettlägerige Menschen zu wenig umgelagert werden. Stürze hingegen sind nicht immer zu vermeiden, gerade in Einrichtungen, die auf eine aktivierende Pflege setzen und die Bewohnerinnen und Bewohner lange mobil halten. Trotzdem gelten auch sie als Indiz für Pflegemängel. Die so erhobenen internen Daten werden an eine unabhängige Stelle weitergeleitet und dort ausgewertet. Anschließend wird jedes Heim mit den bundesweiten Ergebnissen aller Einrichtungen verglichen.

Ab November beginnen die Medizinischen Dienste der Krankenkassen mit den neuen externen Prüfungen. Die Besuche werden, wie bisher auch, vorher angemeldet – allerdings beträgt die Vorlaufzeit nur einen Tag. Pro Einrichtung werden stichprobenartig neun Bewohnerinnen und Bewohner befragt und in



Seit 2014 vergibt der Medizinische Dienst der Krankenversicherungen (MDK) sogenannte Pflegenoten an stationäre Pflegeeinrichtungen.

Hierfür werden 59 Kriterien gemessen, aufgliedert in die Bereiche Pflege und medizinische Versorgung, Umgang mit Demenz, soziale Betreuung und Alltagsgestaltung sowie Wohnen und Verpflegung und Hygiene.

Im Schnitt bekommen private Alten- und Pflegeheime leicht schlechtere Noten als Heime von freigemeinnützigen Trägern. Allerdings haben private Betreiber meist kleinere Häuser und damit oft weniger Ressourcen, um

sich auf die MDK-Prüfung vorzubereiten. Tatsächlich sind die Noten generell bei kleineren Häusern im Schnitt etwas schlechter als bei großen Häusern – und zwar unabhängig davon, welcher Betreiber dahinter steht.

Augenschein genommen. Außerdem führen die Prüferinnen und Prüfer ein Fachgespräch mit den Pflegekräften vor Ort über die Ergebnisse des Checks. So soll die Beratungsleistung des MDK in den Vordergrund rücken. Die oft kritisierte Pflegedokumentation soll künftig etwas weniger wichtig werden. Nach eigenen Angaben hat der MDK seine Mitarbeitenden auf die Prüfaufgaben vorbereitet und für das neue System geschult.

Bis Ende 2020 soll jedes Pflegeheim in Deutschland einmal geprüft worden sein. Heime mit guten Prüfergebnissen sollen ab 2021 nur noch alle zwei Jahre vom MDK geprüft werden. Sogenannte Anlassprüfungen, die die Landesverbände der Pflegekassen nach Hinweisen auf Mängel beim MDK beauftragen können, werden wie auch bisher unangemeldet durchgeführt.

Künftig gehe es nicht mehr darum, wer »die Haken in der Akte am besten macht, sondern darum, wie es den Bewohnerinnen und Bewohnern wirklich geht«, sagte Spahn. Das sei ein »Riesenschritt für mehr Vertrauen ins System«.

Die Ergebnisse der externen MDK-Prüfung und der internen Erhebung sollen der Bevölkerung ab 2020 zur Verfügung stehen, heißt es. Der Sozialverband VdK Deutschland erwartet durch den neuen »Pflege-TÜV« eine Verbesserung der Versorgungsqualität. Die gemeinsame Verantwortung von Pflegeeinrichtungen und Prüfinstitutionen werde so gestärkt, erklärte VdK-Expertin Ines Verspohl. Zudem könnten die Heime Fehler mit der neuen Methode selbst erkennen.

Allerdings gibt es auch Kritik, etwa von der Deutschen Stiftung Patientenschutz. Das neue System sei zu kompliziert und bringe keine schnelle Übersicht, sagte Vorstand Eugen Brysch. »Für eine rasche Vergleichbarkeit bei der Pflegeheimsuche sind eine aussagefähige Gesamtnote und K.-o.-Kriterien dringend notwendig.« Wenn Heime bei der Schmerztherapie, der Wundversorgung, dem Umgang mit Fixierung oder der Medikamentengabe durchfielen, müsse dies sofort erkennbar sein.



DIE HAUSGEMEINSCHAFT FEIERT IHREN ERSTEN GEBURTSTAG

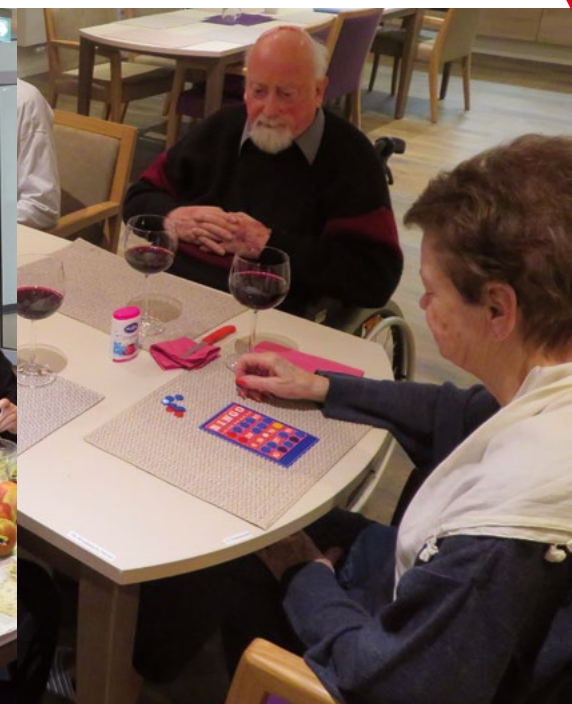
Ein Modell, das sich bewährt!



Im November 2018 konnte der Neubau der Hausgemeinschaft des Seniorenzentrums Hardtwald endlich bezogen werden. Und dies haben sich viele Bewohnerinnen und Bewohner nicht zweimal sagen lassen. Bereits im Februar 2019 waren beide Wohnbereiche mit jeweils 13 Plätzen schnell belegt.

Nach einem Jahr kann man nun eine erste Bilanz ziehen – und die ist durchweg positiv! Das Konzept, die Bewohnenden in den Alltag und seine Abläufe mit einzubeziehen, stößt auf tolle Resonanz. Ob beim Vorsortieren von Wäsche oder bei kleinen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Kartoffeln schälen oder Gemüse raspeln – keiner muss, aber jeder darf mithelfen! Natürlich bieten die Betreuungsassistentinnen und -assistenten auch jede Menge Abwechslung im Tages- und Wochenablauf. Ob Basteln, Singen, Musizieren, Vorlesen, Spielen, Gymnastik oder Ausflüge, die Angebote sind vielfältig und werden sehr gerne angenommen.

Das Fazit: Es ist eine wirklich rundum gelungene Sache und ein sehr gutes Modell für das Leben im Alter, wenn man auf Pflege und Betreuung angewiesen ist. Alte Menschen erleben hier Geborgenheit und Normalität.



EIN HOCH AUF UNSER TEAM!

20 JAHRE AWO

Unsere Verwaltungsfachangestellte Kerstin Markus feiert ihr 20-jähriges Dienstjubiläum. Sie begann am 01.09.1999 ihre Ausbildung beim Bezirksverband und hält diesem seither die Treue. Nach der Ausbildung war sie noch einige Jahre in der Geschäftsstelle aktiv, bevor sie den Aufbau und die Eröffnung des Seniorenzentrums Hardtwald am 01.09.2005 als »Frau der ersten Stunde« entscheidend mitprägte. Wir danken ihr herzlich für die hervorragende Arbeit und wünschen ihr für die weitere Zusammenarbeit gutes Gelingen und viel Erfolg.



ÜBERRAGENDER ABSCHLUSS

Anna Hördt wird stellvertretende Wohnbereichsleitung. Mit einem überragenden Abschlusszeugnis hat unsere Auszubildende Anna Hördt ihr Examen mit Auszeichnung bestanden und steht uns ab sofort als Fachkraft und stellvertretende Wohnbereichsleitung zur Verfügung. Das Seniorenzentrum Hardtwald gratuliert zum erfolgreichen Abschluss und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.

EXAMEN IN DER TASCHE

Linda Nouar wird Fachkraft für die Hausgemeinschaft. Wir gratulieren ihr herzlich zum erfolgreich bestandenem Examen zur Altenpflegerin, wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihr als Fachkraft für unsere Hausgemeinschaft.



GROSSER EINSATZ IN »KLEINER WELT«

Marc Spannagel feiert 10-jähriges Dienstjubiläum, und wir gratulieren unserem engagierten Pflegemitarbeiter recht herzlich zum Jubiläum und freuen uns auf weitere Jahre der erfolgreichen Zusammenarbeit. Herr Spannagel ist seit 2009 im Bereich der »Kleinen Welt« eingesetzt und macht eine wundervolle Arbeit zum Wohle unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Herzlichen Dank dafür!

GRATULATION!

Auch Adnan Kahrmanovic hat sein Examen erfolgreich abgeschlossen und wird uns jetzt als examinierter Altenpfleger tatkräftig im Haus unterstützen. Wir freuen uns schon sehr auf die weitere Zusammenarbeit zum Wohle der uns anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohner.



10 JAHRE AWO

Unser Wohnbereichsleiter Roman Raschin feierte am 01.09.2019 sein 10-jähriges Dienstjubiläum. Vor zehn Jahren startete er mit seiner Ausbildung zum examinierten Altenpfleger in unserem Hause. Danach übernahm er die stellv. Wohnbereichsleitung in der »Kleinen Welt«, bevor er die Tätigkeit als Wohnbereichsleiter im WB 2 übernahm. Nebenbei absolvierte Herr Raschin viele Fort- und Weiterbildungen bis hin zum Pflegedienstleiter. Wir freuen uns über seinen erfolgreichen Werdegang, gratulieren herzlich zum Dienstjubiläum und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.



ERFOLGREICHE WEITERBILDUNG

Unsere Fachkraft Ivonne Fath hat ihre Weiterbildung zur Praxisanleitung mit Bravour abgeschlossen. Wir gratulieren hierzu sehr herzlich und freuen uns, dass Frau Fath das Team der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter erweitert, damit wir auch für die kommende neue Pflegeausbildung ab 2020 bestens aufgestellt sind.



Seniorenzentrum
Hardtwald
Eggenstein-Leopoldshafen

Wir sind für Sie da:

Auf dieser Seite finden Sie alle wichtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und Telefonnummern, die für Sie als Bewohnerin, Bewohner, Angehörige oder Interessierte von Bedeutung sein könnten.

Montag – Donnerstag 08:30 – 16:30 Uhr
Freitag 08:30 – 14:00 Uhr

Wir stehen Ihnen für alle Fragen gern zur Verfügung. Bitte zögern Sie nicht, uns anzurufen! In dringenden Fällen können Sie die Wohnbereiche 24 Stunden am Tag unter der entsprechenden Durchwahl erreichen.



Markus Bär

Einrichtungsleitung
Tel. 0721 961406-0
Fax 0721 961406-1020
markus.baer@awo-baden.de



Kerstin Markus

Verwaltung
Tel. 0721 961406-0
kerstin.markus@awo-baden.de



Verena Pareick

Verwaltung / Sozialer Dienst
Tel. 0721 961406-0
verena.pareick@awo-baden.de



Bärbel Grimm

Pflegedienstleitung
Tel. 0721 961406-1012
baerbel.grimm@awo-baden.de



Andrea Jatta

Sozialer Dienst
Tel. 0721 961406-1011
andrea.jatta@awo-baden.de



Eva-Maria Weida

Sozialer Dienst
Tel. 0721 961406-1014
eva-maria.weida@awo-baden.de



Stephanie Quaas

Wäsche
Tel. 0721 961406-1015
stephanie.quaas@awo-baden.de

Küche

Tel. 0721 961406-1900
awo_ka@diefrischemacher.de

Haustechnik

Tel. 0721 961406-1701
hm.szhardtwald@awo-baden.de

Wohnbereich 1 »Kleine Welt«

Tel. 0721 961406-1111
wb1.szhardtwald@awo-baden.de

Wohnbereich 2

Tel. 0721 961406-1212
wb2.szhardtwald@awo-baden.de

Wohnbereich 3

Tel. 0721 961406-1313
wb3.szhardtwald@awo-baden.de

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e.V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e.V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Markus Bär und
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Hardtwald
und Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

LEKTORAT

Manuela Tanzen



Unsere Leistungen und Qualitätsmerkmale

Sicher und geborgen – das AWO-Seniorenzentrum Hardtwald in Eggenstein-Leopoldshafen bietet pflegebedürftigen Menschen individuelle Pflege und Betreuung nach modernen Standards.

TELEFON
0721 961406-0

- ✓ 102 stationäre Plätze; davon 34 Einzel- und 34 Doppelzimmer
- ✓ 26 Einzelzimmer in zwei Hausgemeinschaften
- ✓ Moderne Pflegebetten und Sanitärbereich mit Dusche und WC
- ✓ Gruppen- und Einzelangebote; spezielle Konzeption für den Umgang mit Menschen mit Demenz
- ✓ Geschützter Wohnbereich für demenziell erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner
- ✓ Umfangreiches Aktivierungsangebot
- ✓ Frische Speisen aus eigener Küche mit Menüauswahl und Sonderkostformen
- ✓ Eigener Sozialer Dienst
- ✓ 63 betreute Seniorenwohnungen
- ✓ 6 Kurzzeitpflegeplätze

AWO-Seniorenzentrum Hardtwald

Berliner Ring 8 · 76344 Eggenstein-Leopoldshafen · Tel. 0721 961406-0 · Fax 0721 961406-1020
E-Mail: sz-hardtwald@awo-baden.de · www.awo-seniorenzentrum-hardtwald.de



Seniorenzentrum
Hardtwald
Eggenstein-Leopoldshafen